Fragen der Umstellung des Betriebes auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen der Umstellung des Betriebes auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise

Das Erste und Wichtigste dabei ist das Wissen und die Ueberzeugung, weshalb und wozu wir in Zukunft unsere Böden biologisch bewirtschaften wollen. Diese Einsicht und Ueberzeugung kann über mögliche anfängliche Zweifel, sowie über verschiedene Anfangsschwierigkeiten hinweg helfen. Die große Kraft des positiven Denkens ist nicht zu unterschätzen; denn wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Das ist in der Umstellung vom konventionellen zum biologischen Landbau auch so. Zuerst müssen klare Vorstellungen im Kopfe sein, bevor sie praktisch verwirklicht werden können. Die wissenschaftlichen Forderungen und Ziele des organisch-biologischen Landbaus müssen deshalb bekannt sein, so daß sich die praktischen Maßnahmen auf diese Ziele hin ausrichten können.

Zum Beispiel: Alles machen, was dem Leben im Boden förderlich ist und anderseits alles unterlassen, was diesem schadet. Danach richtet sich die Bodenbearbeitung, die Düngung, die Aufbereitung und Verwendung der hofeigenen Dünger. In diesem Sinne wird selbstverständlich auf Kunstdünger und Gifte im Pflanzenschutz sowie auf die chemische Unkrautbekämpfung konsequent verzichtet. Da gilt es vorerst, die biologischen und mechanischen Bekämpfungsmaßnahmen zu erlernen. Genaue Rezepte gibt es im organisch-biologischen Landbau keine, denn die natürlichen Voraussetzungen in bezug auf die Boden-, Klima- und Betriebsverhältnisse usw. sind überall wieder anders. Darum muß jede Bauernfamilie den für sie am besten geeigneten Weg in der Praxis selber finden.

In den großen, entscheidenden Fragen des organisch-biologischen Landbaus herrscht heute Klarheit. Die wissenschaftliche Grundlage ist da, und die praktischen Beweise sind erbracht. So daß heute eine Umstellung keine Umstellung ins Ungewisse mehr ist. Bewährte Grundsätze und genaue Richtlinien stehen dem Umstellenden zur Verfügung:

1. Urgesteinsmehl

als Bodenverbesserungsmittel anwenden. 300 kg/ha vorerst einmal über die ganze Betriebsfläche streuen. Tägliche Verwendung im Stall – einstreuen, somit kommt Urgesteinsmehl – Mineralien und Spurenelemente – in den Mist und in die Jauche, was sehr gut ist.

2. Biologisch richtige Aufbereitung und Anwendung der Hofdünger

Aerobe Verrottung = mit Luft! Mist kompostieren – Flächenkompostierung, Jauche belüften.

3. Bodenbearbeitung

nicht in nassem Zustand! Oberflächliche und schonende Bearbeitung. Pflug und Bodenfräse nur im Notfall sowie für Wiesenumbruch verwenden. Sie sind durch Kreiselegge und gezogene Bodenbearbeitungsgeräte zu ersetzen.

4. Fruchtfolge neu gestalten!

Durch die Umstellung auf biologische Bebauung ergeben sich ganz andere Absatzmöglichkeiten, so daß von daher keine Einschränkungen notwendig sind. Ueber eine gute, vielseitige Fruchtfolge schaffen wir einerseits Bodenfruchtbarkeit, die sich zeigt in der Triebigkeit und Gesundheit der Kulturen, anderseits ist die Unkrautfrage nur über eine gute, zweckmäßige Fruchtfolge erfolgreich zu lösen.

5. Fragen der Arbeitswirtschaft

Im biologischen Landbau ist es sehr wichtig, daß man nicht nur arbeitsam ist, sondern daß man jeweils dem Wetter und den drängenden Arbeiten entsprechend das Richtige macht. Unab-

hängigkeit, Selbständigkeit im Denken und im Handeln sowie große geistige Beweglichkeit wird von der umstellenden Bauernfamilie vorausgesetzt.
Je konsequenter einer umstellt, Kunstdünger und all die Gifte wegläßt, dafür sich für all die Verwirklichung der Richtlinien des organisch-biologischen Landbaues einsetzt, um so eher stellt sich der Erfolg ein. In den ersten Jahren nach der Umstellung ist der Boden dankbar für zusätzliche organische Dünger – Horn- und Knochenmehl, AVG-Dünger –.
Im allgemeinen ist man überrascht, wie schnell sich der Boden regeneriert, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht allzusehr abgetötet und vergiftet worden war.
Die Genugtuung ist groß, wenn man sich bewußt ist, daß man einer guten Sache und einer großen Idee dient. Ja, daß das der einzig richtige Weg ist, der aus der Sackgasse führt, in der sich die heutige Landwirtschaft befindet, und mit ihr die ganze Zivilisation. Der Sitz, das Reservoir der Gesundheit, ist im Boden!

Fritz Dähler

In der Sorge um die neue Saat

Letzten Herbst – es regnete und regnete. Dadurch wurde auch die Winterweizensaat erschwert. Wir säten etwa 10 ha Zenith (Klasse II) und 10 ha Zenta (Klasse I). Am 10. Oktober 1981 haben wir begonnen. Durch den anhaltenden Regen erstreckte sich die Saatzeit bis zum 22. November.
Die Felder, die bis zum 18. November gesät waren, sind schön aufgelaufen und stehen heute recht stark da. Drei Parzellen, im Gesamten 2,4 ha, Saatzeit 19. bis 22. November – mußten diesen Frühling neu bestellt werden.
Als diese Felder genügend abgetrocknet waren, eggten wir mit einer leichten Federzinkenegge und säten 1,8 kg/Are Calanda-Sommerweizen nach.